

(Andacht von Anke Tabrah, Prädikantin in Bournemouth)

Dieser Sonntag ist der 10. nach Trinitatis. Haben Sie sich auch schon einmal gefragt, wie viele es eigentlich davon gibt, von diesen „Sonntagen nach Trinitatis“? 15, 20 oder vielleicht sogar noch mehr? Ich habe es nachgeschlagen: Es variiert von Jahr zu Jahr, die Zahl liegt zwischen 19 und 24. 2020 sind es 23. Das Ende dieser Spanne liegt dabei mit dem Ewigkeits-(Toten-)Sonntag relativ fest, aber der Beginn ist der Dreifaltigkeitssonntag oder Trinitatis, und weil der von Pfingsten, und Pfingsten wiederum von Ostern abhängt, ist das Anfangsdatum starken Schwankungen unterworfen. Aber eins ist sicher: lang ist sie, diese Zeit, die auch „festfrei“ genannt wird, weil sie so „ungeprägt“ (auch diese Bezeichnung findet sich) dasteht.

„Festfrei“ – ich frage mich, was Ihnen in den Sinn kommt, wenn Sie dieses Wort hören. Ich kann mir vorstellen, dass die Reaktionen ganz unterschiedlich sind.

Dieses Jahr ist so festfrei wie selten eines vorher. Wie viele Hochzeiten und Geburtstagsfeiern mussten auf unbestimmte Zeit verschoben oder vielleicht sogar abgesagt werden! Der Mensch ist ein soziales Wesen, bei besonderen Anlässen möchten wir alle, die uns nahe stehen, um uns versammeln, damit sie sich mit uns freuen können. Von den Hochzeiten meiner beiden Töchter letztes Jahr weiß ich, dass nicht nur Zeit und Geld, sondern auch in großem Maße Vorfremde, Aufregung, Sorgfalt in die Vorbereitungen einfließen. Und wenn dann das Fest nicht wie geplant stattfinden kann – welche Enttäuschung!

Auch auf unsere Gottesdienste, die wir „feiern“ -weil wir sie zu kleinen Festen machen können, wenn wir sie richtig verstehen-, mussten wir verzichten. Zoom, Video und Email, wir wurden erfinderisch bei der Suche nach Alternativen, aber einen echten Präsenzgottesdienst mit seinem Bei- und Miteinander kann die beste Technik nicht ersetzen.

Festfreie Zeit – Corona-Symptom.

Vielleicht ist die Reaktion auf das Wort „festfrei“ aber auch eine ganz andere. Feste, so schön sie sein mögen, bedeuten Arbeit, Kosten und Unruhe, und oft gerade für die, die sich eigentlich feiern lassen sollten, sei es das Brautpaar oder das Geburtstagskind. So schön die Feier war, es tut auch gut, wieder zum Alltag zurückzukehren.

Auch als Gast: Oft bin ich für ein großes Fest nach Deutschland gereist und musste bei aller Freude, die ganze Familie wiedergesehen zu haben, hinterher feststellen: Ein intensives, ausführliches Gespräch mit Einzelnen war kaum möglich. Nächstes Mal fahre ich dann vielleicht doch lieber, wenn nichts Besonderes ansteht.

Ja, man soll die Feste feiern, wie sie fallen, aber sie beanspruchen meine ganze Aufmerksamkeit und Energie, und so brauche ich zwischendurch auch Zeit, um mich auf all das zu konzentrieren, was mein normales, alltägliches Leben ausmacht: Arbeit, Muße und Sich-Einlassen auf andere Menschen. Und irgendwann freue ich mich dann auch wieder richtig auf das nächste Fest.

An diesen Sonntagen nach Trinitatis hören wir viel aus Jesus' Leben, lesen seine Gleichnisse und erfahren von seinen Wundern, eben von dem, was zwischen den großen Ereignissen von Geburt und Auferstehung, Himmelfahrt und Ausgießung des Heiligen Geistes steht. Lernen, wie wir unser eigenes Leben so gestalten können, dass wir unsere Welt in unserem eigenen, ganz begrenzten Rahmen ein wenig zum Besseren verändern können.

Festfreie Zeit - Zeit zum Nachdenken und Handeln.

Und dann ist da noch eine dritte Reaktion auf das Wort. Da gibt es diese Zeiten in meinem Leben, wo alles dunkel ist, ich keinen Ausweg weiß und kein Ende abzusehen ist. Wo ich mir nicht vorstellen kann, dass mir jemals wieder zum Feiern zumute sein wird.

Festfreie Zeit - trostlose Zukunftsperspektive.

„Alles hat seine Zeit“, darüber haben wir vor einigen Wochen nachgedacht. Mir nehmen diese Worte eine große Last vom Herzen. Ja, jetzt leben wir festfrei, aber es muss und wird nicht so bleiben.

Menschen, die sich lange nicht gesehen haben, die vielleicht monatelang in Quarantäne waren, treffen sich wieder. Da wird ein einfaches Kaffeetrinken im Garten zum Fest.

In unseren Gemeinden bereiten wir uns auf die ersten „echten“ Gottesdienste im Herbst vor. Nicht ganz so wie gewohnt, aber wir werden wieder gemeinsam Gottesdienst halten – feiern (!).

Mein Alltag hält mich beschäftigt, aber ich weiß, dass wieder ein Fest kommen und ihn unterbrechen wird. Ich freue mich schon jetzt auf Weihnachten – und die Anzahl der verbleibenden „Shopping Days“ ist mir dabei völlig egal.

Und auch meine Verzweiflung hat seine Zeit. Irgendwann wird wieder ein Lichtstrahl in mein Dunkel scheinen, ein freundliches Wort, eine liebe Geste wird zu mir durchdringen und mich erreichen. Und welche Gnade, wenn ich darauf vertrauen darf, dass das, was mir so endgültig erscheint, nicht das Ende ist, sondern ein ganz neuer, verheißungsvoller Anfang.

Festfreie Zeit, egal wie ich sie erlebe, ist keine freudlose Zeit. Oft sind es gerade die kleinen Dinge, die neuen Mut machen, neue Kraft geben, mich wieder zum Lächeln bringen. Überall um mich herum sind Zeichen gesetzt. „Geh aus, mein Herz“, nicht nur, aber gerade, in dieser schönen Sommerszeit.

Die festfreie Zeit ist lang, aber sie ist nicht unendlich. Daran darf ich glauben.

Ich wünsche uns allen einen gesegneten „Sonntag nach Trinitatis“. Und 13 weitere.

---

In ihm sei's begonnen,  
der Monde und Sonnen  
an blauen Gezelten des Himmels bewegt!  
Du Vater, du rate,  
lenk du und wende!  
Herr, dir in die Hände  
sei Anfang und Ende,  
sei alles gelegt.  
(Eduard Mörike)